

Jugend in der Dauerkrise

VON MERLE HETTESHEIMER

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Zentrum für Lehrer*innenbildung (ZfL)
Universität zu Köln
Albertus Magnus Platz
50923 Köln
www.zfl.uni-koeln.de

REDAKTION

Merle Hettesheimer (Redaktionsleitung)
Anna Becker
Clara Kirsch
Kim Wilken

FOTOS

Robo Wunderkind – unsplash
Arthur Lambillotte – unsplash (S. 3),
Pavel Danilyuk – (S. 6)

GESTALTUNG

Lili Beckers

DRUCK

Köllen Druck + Verlag GmbH
Auflage 8.000
©2022 Universität zu Köln



Schulschließungen, Lernlücken, psychische Probleme: Die Corona-Pandemie hat Kinder und Jugendliche besonders getroffen. Die Vorsitzende der Kultusministerkonferenz Karin Prien (CDU) brachte es jüngst auf den Punkt: „Kinder und Jugendliche haben am meisten unter den Auswirkungen der Pandemie gelitten.“ Daran zweifelt sicher niemand. Uneins sind Expertinnen und Experten indessen darüber, was jetzt zu tun ist. Immer wieder ist die Rede davon, dass Lernlücken geschlossen werden müssen. Der Bund brachte dafür eigens ein zwei Milliarden schweres Aufholprogramm auf den Weg.

Mit diversen Angeboten sollen Lernrückstände aufgeholt, soll psychischen Belastungen entgegengewirkt werden. Nach dem Mantra der „neuen Normalität“ ist mittlerweile die Rede von der Rückkehr zur (alten) Normalität.

Nun ist es so, dass die Corona-Pandemie beileibe nicht die einzige Krise ist, die Kindern und Jugendlichen zu schaffen macht. Das Gefühl einer mehr oder weniger latenten Bedrohung wohnt auch anderen Krisen inne, etwa dem Klimawandel oder dem Ukraine-Krieg. Die Bildungsforscher Simon Schnetzer und Klaus Hurrelmann sprechen sogar von einer Überlagerung von Krisen, die Kinder und Jugendliche in den Zustand eines Dauerkrisenmodus versetze. In ihrer Trendstudie „Jugend in Deutschland – Sommer 2022“ stellen sie heraus, dass junge Menschen einen Kontrollverlust im Alltag, bei persönlichen Beziehungen sowie in Job und Ausbildung beklagen. Mit Folgen für die psychische Gesundheit: Stress, Antriebslosigkeit, Erschöpfungszustände und Depressionen bestimmen den Alltag beinahe

jedes zweiten Jugendlichen.

Wie kann sich Schule darauf einstellen? Sicher nicht mit einer Aufholjagd. Schule braucht einen grundsätzlichen Innovationsschub. Nachhaltige Digitalisierungskonzepte, die auch in einer Pandemie greifen, sind dabei ebenso wichtig wie eine umfassende, an gesellschaftlichen Problemstellungen orientierte handlungsfördernde Bildung. Individuelle Förderung ist ebenso entscheidend wie ein Bildungskonzept, das auf soziale Gerechtigkeit setzt.

Die Pandemie hat die Probleme in der Schule nicht nur erzeugt, sie hat sie auch offengelegt. Diese Probleme gilt es nun anzugehen. Vorsorglich und nicht, indem an der ein oder anderen Stelle ein bisschen nachjustiert wird. Dafür braucht es ein Schulsystem mit mehr Flexibilität, es braucht multiprofessionelle Teams, offenen Unterricht, eine Entlastung von Lehrkräften und ein grundsätzlich neues Denken. Wir müssen den Sinn gängiger Lehrkonzepte mehr in Frage stellen und Neues ausprobieren. Denn die nächste Krise kommt bestimmt. Und auf sie sollten wir vorbereitet sein. Damit Kinder und Jugendliche Perspektiven entwickeln können anstatt in einem Dauerkrisenmodus zu verharren.

KI in der Schule: Durchdachter Lernen

INTERVIEW: MERLE HETTESHEIMER



Ein Fortschritt für das Lernen, sagen die einen, eine Gefahr für den Datenschutz, die anderen. Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Schule ist umstritten. Sebastian Becker-Genschow ist Junior-Professor für Digitale Bildung an der Universität zu Köln. Er erforscht, wie sich Lernprozesse mittels digitaler Technologien verbessern lassen. Ein Gespräch über Chancen und Risiken von KI-basierten Technologien im Unterricht und warum letztlich doch die Vorteile überwiegen.

Herr Becker-Genschow, was genau bedeutet KI-basiertes Lernen?

Lehr- und Lernprozesse lassen sich mithilfe von Technologien, die auf Künstlicher Intelligenz basieren, gezielt unterstützen. Ich spreche daher lieber von KI-unterstütztem Lernen. Setzen Sie solche Technologien in der Schule ein, können Sie Schülerinnen und Schüler nach individuellem Bedarf fördern. Auch Lehrkräfte können von KI profitieren. Denn sie kann helfen, den Unterricht didaktisch klug und pädagogisch sinnvoll aufzubauen.

Bleiben wir zunächst bei den Schülerinnen und Schülern. Wie genau profitieren sie davon?

Mit KI-basierten Technologien lassen sich Lernschwierigkeiten automatisch diagnostizieren. Hat ein Schüler Probleme

mit dem Lernstoff, kann die Technologie passende Hilfsangebote zur Verfügung stellen. Denn KI-basierte intelligente tutorielle Systeme passen sich dem Lernenden an. Sie analysieren den Lernprozess, erstellen ein individuelles Kompetenz- und Leistungsprofil und stimmen das Lernangebot darauf ab.

Und die Lehrkräfte?

Sie könnten zum Beispiel bei Routinetätigkeiten entlastet werden, etwa bei der Korrektur von Hausaufgaben und Tests. Ich formuliere das bewusst im Konjunktiv, weil wir hier noch nicht so weit sind.

Wie würde sich dadurch der Unterricht verändern?

Künstliche Intelligenz hat das Potential, das Lernen in der Schule neu zu gestalten, vielleicht sogar zu revolutionieren

– auch wenn das ein starker Begriff ist. Also wegzugehen von einem Unterricht für alle und hin zu einem Unterricht, der individuelle Bedürfnisse berücksichtigt.

Das klingt erst einmal sehr positiv. Aber es gibt doch sicher auch Risiken. Was passiert beispielsweise mit den aufgezeichneten Daten?

Bei aller Begeisterung, die auch ich teile, müssen natürlich Risiken und Nutzen gegeneinander abgewogen werden. Eine KI funktioniert nur dann, wenn genügend Daten zur Verfügung stehen, um sie zu trainieren. Im schulischen Kontext – das muss man sich klar machen – geht es um

Lernen ist und bleibt ein sozialer Prozess, in dem die Lernenden untereinander und mit der Lehrkraft interagieren

personenbezogene Daten von Kindern und Jugendlichen. Hier ist also ein besonders sensibles Vorgehen gefordert. Dabei müssen Schülerinnen und Schüler auch ihre Datenvergangenheit hinter sich lassen können, um unbelastet in ein neues Schuljahr zu starten. Die Daten müssen also gelöscht werden können. Darüber hinaus muss festgelegt werden, wem die Daten gehören und wer sie für welche Zwecke nutzt.

Haben Sie ein Beispiel?

Wenn KI benutzt wird, um den Lernfortschritt von Schülerinnen und Schülern zu erfassen, und der Lehrer oder die Lehrerin hat Zugang zu diesen Daten, können die Daten genutzt werden, um zu sehen, an welcher Stelle ein Schüler Unterstützung braucht. Sie können aber auch genutzt werden, um eine mangelnde Leistung mit einer schlechten Note zu bewerten. Daten können also auf verschiedenem Weg genutzt werden und das muss von Anfang an transparent gemacht werden. Hinzu kommt, dass KI Entscheidungen immer aufgrund von Trainingsdaten trifft, die ihr von Menschen zur Verfügung gestellt werden. In diesen Daten können einzelne Gruppen unterrepräsentiert sein oder falsch abgebildet werden. Vorurteile von Menschen übertragen sich so bewusst oder unbewusst auf die KI. Infolgedessen könnten einzelne Schülerinnen und Schüler bei einer automatisierten Bewertung diskriminiert werden, weil sie einer spezifischen Gruppe angehören. Ähnliche Fälle gibt es auch außerhalb von Schule. Amazon nutzte zum Beispiel ein KI-basiertes System, um Bewerbungen automatisiert zu beurteilen. Das System bevorzugte männliche Bewerber. Grund dafür war, dass die KI mit Daten der vergangenen zehn Jahre gefüttert wurde. Und die stammten

zum großen Teil von männlichen Bewerbern. Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz kann also kritisch sein und muss in einem sensiblen Bereich wie der Schule besonders geprüft werden.

Brauchen wir dann auch mehr digitalisierungsbezogene Kompetenzen im Lehramts-Studium?

Ich denke, ja. Zum einen sollen digitalisierungsbezogene Kompetenzen ja integrativer Bestandteil der Fachcurricula aller Fächer sein und nicht in einem eigenen Fach, wie etwa Medienkunde, erworben werden. So hat es die Kultusministerkonferenz 2016 in ihrer Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ beschlossen. Das heißt: jede Lehrkraft ist davon betroffen. In einer kürzlich erschienen Ergänzung der Strategie fordert die KMK zudem, dass die Kompetenzentwicklung von Lehrkräften um Kompetenzen in den Handlungsfeldern Künstliche Intelligenz, Big Data und automatisierten Entscheidungssystem erweitert werden soll. Hieraus ergeht der klare Auftrag an Lehrkräftebildende aller Phasen, vor allem aber der universitären Lehramtsausbildung, Forschung zu und Anwendung von KI mit dem Lehramtsstudium zu verknüpfen.

Wo liegen die Grenzen des Einsatzes von KI in der Schule?

Aktuelle Anwendungen basieren allein auf einer schwachen KI. Eine schwache KI kann Problemstellungen nur in einem begrenzten Kontext lösen. Der Traum von einer starken KI, die wie der Mensch kognitive Leistungen in verschiedenen Bereichen erbringt, hat sich bisher nicht erfüllt. Für die Schule heißt das, dass KI nicht in dem Maße sozial interagiert, wie ein Lehrer oder eine Lehrerin das tut. Das ist auch gar nicht wünschenswert. Lernen ist und bleibt ein sozialer Prozess, in dem die Lernenden untereinander und mit der Lehrkraft interagieren. Als ehemaliger Lehrer halte ich das gemeinsame Lernen und die soziale Interaktion zwischen Lehrern und Schülern für entscheidend. Eine KI kann dabei unterstützen, aber niemals den sozialen Prozess ersetzen.

Wann, denken Sie, könnte KI in der Breite in Schulen eingesetzt werden?

Das ist schwer zu beantworten. Die technologische Entwicklung ist zwar schon so weit, aber es müssen zunächst einige Hürden genommen werden. KI kann Lernergebnisse in der Schule verbessern helfen, ihr Einsatz ist jedoch immer mit Risiken verbunden. Die Einhaltung ethischer Rahmenbedingungen muss dabei immer gewährleistet bleiben. Wichtig für einen Einsatz in der Breite sind vor allem Forschungserkenntnisse zur Integration von KI-Anwendungen in den Regelunterricht. Hier gibt es noch eine große Forschungslücke, die möglichst bald geschlossen werden sollte.

Aus dem Zentrum für Lehrer*innenbildung

INNOVATIONSPREIS FÜR MENTORINGKONZEPT

Die Universität zu Köln zeichnet den Lehramtsabsolventen und ZfL-Mitarbeiter Jan Hooge mit dem Innovationspreis für Erstsemesterangebote „Culture of Care“ und einem Preisgeld von 300 Euro aus. Hooge hatte für seine Masterarbeit ein Peer-Mentoring-Konzept für Erstsemesterstudierende entwickelt, bei dem Studienneulinge von erfahrenen Studierenden auf ehrenamtlicher Basis begleitet werden. So können sie Fragen rund ums Studium auf Augenhöhe stellen und sich mit Kommiliton*innen vernetzen. Studierende höherer Semester, die als Mentor*innen mitwirken, können sich ihr Engagement bescheinigen lassen. Die Idee wurde im Wintersemester 2021/22 im Team Beratung des ZfL entwickelt und pilotiert und geht nun in die zweite Runde. Mit dem Preis zeichnet die Kölner Uni herausragende Konzepte aus, die Erstsemestern den Einstieg ins Studium erleichtern. Sie sollen in der Universität sichtbar gemacht werden und Anregungen für weitere Ideen liefern.

Weitere Infos: zfl.uni-koeln.de/studium-beratung/beratung/mentoring/peer-mentoring

LERNEN ÜBER DIE SHOAH UND YAD VASHEM

Die Universität zu Köln und die Jerusalemer Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem wollen angehende Lehrer*innen mehr für eine zeitgemäße Bildung über die Shoah und für das Thema Antisemitismus an Schulen sensibilisieren. Im Rahmen der Cologne Summer School ermöglichen sie Lehramtsstudierenden nun einen Studienaufenthalt vor Ort, der mit Mitteln des International Office gefördert und vom Zentrum für LehrerInnenbildung umgesetzt wird. In Führungen und Workshops werden pädagogische Konzepte und Formate vermittelt, die antisemitismuskritische Bildungsarbeit fördern. Die Studierenden haben die Möglichkeit, sich mit historischem und gegenwärtigem Antisemitismus auseinanderzusetzen und dabei auch jüdische Sichtweisen zu berücksichtigen. Die Studienreise ist Teil des Projektes „Erinnern um zu verändern“, an dem Studierende im Rahmen ihres Berufsfeldpraktikums teilnehmen.

Weitere Infos: zfl.uni-koeln.de/das-zfl/pressemitteilungen/03052022-antisemitismus-an-schulen-vorbeugen

INTERAKTIVER SCHOOL GUIDE

Das Zentrum für Lehrer*innenbildung und das International Office organisieren gemeinsam das Programm „internships@schoolsabroad“. Es ermöglicht Lehramtsstudierenden der Universität zu Köln ein Auslandspraktikum an einer der 90 Partnerschulen weltweit. Um Studierenden angesichts des großen Angebots einen möglichst guten Überblick zu geben, haben die Partner nun einen interaktiven School Guide entwickelt, mit dem sich Studierende über die Profile und Anforderungen der Partnerschulen im Ausland informieren können. Außerdem hält der School Guide praktische Informationen über Unterbringungsmöglichkeiten und Aufenthaltsdauer bereit. Die Ausschreibungsrunde für das kommende Wintersemester läuft von Mitte Juli bis Ende August.

Mehr Infos:

zfl.uni-koeln.de/studium-beratung/studierende/auslandsaufenthalt/internshipsschoolsabroad
digilehre.zflkoeln.de/schoolguide

BILDUNGSFÖRDERUNG ZAHLT SICH AUS

Förderprogramme unterstützen nicht nur betroffene Kinder und Jugendliche, sie lohnen sich auch wirtschaftlich. Das ist das Ergebnis einer Studie, die das Zentrum für Lehrer*innenbildung jetzt veröffentlicht hat. Dazu wurde die Wirksamkeit des Förderprojekts „Einsteigen – Aufsteigen“ des Kölner Gymnasial- und Stiftungsfonds beispielhaft evaluiert. Das Programm unterstützt Kinder und Jugendliche mit schulischen und sozialen Problemen im Raum Köln. Die Studie zeigt, dass sich eine Fördermaßnahme bereits dann wirtschaftlich lohnt, wenn nur zwei Jugendliche mithilfe des Förderprogramms ihren Schulabschluss schaffen, später in einem besser bezahlten Job arbeiten und im Laufe ihrer Berufsjahre seltener arbeitslos sind. Die Kosten, die in einen Jahrgang investiert werden, gleichen sich dann durch höhere Lohnsteuereinnahmen wieder aus.

Die gesamte Studie lesen unter:

zfl.uni-koeln.de/publikationen/zfl-discussion-papers

Wie Deutschunterricht geflüchteten Kindern und Jugendlichen Halt gibt

VON KIM WILKEN

Seit Kriegsbeginn in der Ukraine sind tausende Geflüchtete in Köln angekommen, darunter auch Kinder und Jugendliche. Damit sie sich schnell einfinden, bringen ihnen Lehramtsstudierende im Projekt PROMPT! Deutsch bei. Vom Unterricht profitieren auch die angehenden Lehrer*innen.



In der Klasse für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) des Georg Büchner Gymnasiums in Köln-Weiden haben sich die Schüler*innen in zwei Sitzkreisen eingefunden, ein größerer, ein kleinerer. Den kleineren leitet Lukas Wolff: „Jetzt erzählt doch mal, was ihr am Wochenende gemacht habt“, sagt er und nennt ein Beispiel: „Am Samstag habe ich ein Buch gelesen“. Gar nicht so einfach für die 21 Schüler*innen der Klasse. Sie sind alle erst seit Kurzem in Deutschland. Hier lernen sie nun Deutsch und werden auf den Unterricht in den Regelklassen vorbereitet.

Lukas Wolff ist Lehramtsstudierender der Uni Köln und nimmt am Projekt PROMPT! des Zentrums für Lehrer*innenbildung teil. Studierende unterstützen neu zugewanderte Kinder und Jugendliche dabei, Deutsch zu lernen. PROMPT! wird in der Notunterkunft, in der Schule und im Sprachtandem angeboten. Die Studierenden absolvieren auf diesem Weg ihre Praxisphase im Bachelor-Studium.

„Viele Bewohner*innen haben Schlimmes erlebt und es kommen fortlaufend neue Geflüchtete in die Unterkunft.“

„Eigentlich wollten wir das Projekt in diesem Jahr verkleinern, weil in den Notunterkünften nicht mehr so viele Menschen angekommen sind“, sagt Astrid Krämer, Leiterin des Teams Praxisphasen am ZfL Köln. Durch den Angriff Russlands auf die Ukraine Ende Februar änderte sich die Situation schlagartig und es wurde klar, dass schnell viele Studierende gebraucht wurden. Das ZfL erweiterte daraufhin das Projekt. „Knapp 100 Studierende konnten wir dieses Semester für PROMPT! gewinnen, aber der Bedarf ist tatsächlich noch viel höher.“

Mariann Kaiser arbeitet ebenfalls bei PROMPT!. Die Lehramtsstudentin für Sonderpädagogische Förderung ist in der Notunterkunft an der Herkulesstraße in Ehrenfeld eingesetzt. „Es ist schon eine krasse Situation. Viele Bewohner*innen haben Schlimmes erlebt und es kommen fortlaufend neue Geflüchtete in die Unterkunft. Es ist total schwer, in so einer Situation eine Routine – auch für das Lernen – zu etablieren.“ Kaiser unterrichtet einmal in der Woche Deutsch in der Unterkunft an. „Die meisten Kinder sind froh über diesen Programmpunkt und freuen sich, etwas zu lernen, mit dem sie sich hier besser zurecht finden können.“

Das Projekt PROMPT! In der Notunterkunft wurde 2014 ins Leben gerufen. Auch damals kamen viele Geflüchtete nach Deutschland und mussten oft sehr lange warten, bis sie in eine feste Bleibe ziehen konnten. Kinder und Jugendliche konnten wochen-, teils monatelang keine Schule besuchen. Um ihnen zu helfen, setzte das ZfL PROMPT! ein. Später wurde es als „PROMPT! In der Schule“ auf die Schu-

le erweitert. Denn auch in den Vorbereitungs-, DaZ- und Willkommensklassen in Köln war der Unterstützungsbedarf hoch. „Im Vergleich zu früheren, ähnlichen Situationen werden die ukrainischen Familien schnell untergebracht und die Kinder und Jugendlichen können zur Schule gehen“, berichtet Arman Lee. Lee koordiniert am ZfL Projekte, die sich für Bildungsteilhabe einsetzen, darunter auch das Projekt PROMPT!.

Bei der Verteilung der geflüchteten Schüler*innen und der Lehramtsstudierenden auf die Notunterkünfte und Schulen spielen auch die Kooperationspartner*innen eine wichtige Rolle. Für PROMPT! In der Notunterkunft arbeitet das ZfL eng mit den Deutschen Roten Kreuz zusammen, das die Begleitung der Menschen vor Ort verantwortet. Das kommunale Integrationszentrum der Stadt teilt die schulpflichtigen Kinder und Jugendlichen den Schulen in Köln zu und regelt den Bedarf an Lehramtsstudierenden.

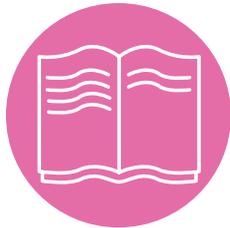
Für die Lehramtsstudierenden ist das Projekt manchmal herausfordernd. Mariann Kaiser erinnert sich an eine Situation in der ersten Deutschstunde, in der die Kinder ihre Namensschilder gestalteten: „Einige haben Kriegsszenen darauf gemalt; ein Junge hat sogar ein Strichmännchen gezeichnet, auf das Bomben zufliegen und darüber Putin geschrieben.“ Wie die Studierenden mit solchen Situationen umgehen können, lernen sie in Begleitseminaren zum Projekt. Diese bestehen aus didaktischen Einheiten zum Fach Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache, aber eben auch zum Umgang mit Traumata. Erst danach geht es für die Studierenden an ihren Einsatzort. Austauschmöglichkeiten und Coaching-Angebote erhalten die Studierenden auch während des Praktikums.

Projekte wie PROMPT! sind eine wichtige Unterstützung, das betont auch Süheyla Özer. Sie ist die Lehrerin der DaZ-Klasse am Gymnasium in Weiden. Da die Klasse sehr heterogen ist, lernen die Schüler*innen mit Arbeitsplänen, die auf ihr jeweiliges Sprachniveau abgestimmt sind. „Das Mitwirken der Studierenden ermöglicht uns, die Schüler*innen je nach Sprachlevel für einzelne Übungen aufzuteilen. So können wir sie dann besser fördern“, sagt Özer. Auch die Studierenden profitieren davon, denn sie erwerben durch die Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen wichtige Kompetenzen im Bereich Deutsch als Zweitsprache. „Vielen Lehrkräften fehlt das.“

Lukas Wolff und Mariann Kaiser sehen ihr Engagement bei PROMPT! als einen Gewinn für ihren Berufsweg – trotz oder gerade wegen der vielen Herausforderungen. „Ich weiß jetzt viel besser, wie ich mit Heterogenität umgehen kann und verstehe, wie schwer es ist, in Deutschland zur Schule zu gehen, wenn man noch kein Deutsch kann“, sagt Wolff. Lukas Wolff möchte später gerne weiter in DaZ-Klassen unterrichten. Mehrsprachigkeit in der Schule müsse mehr gefördert werden. Mariann Kaiser würde sich wünschen, dass alle Menschen, die ein privilegiertes und sicheres Leben haben, im Rahmen ihrer Kapazitäten denen helfen, die das gerade nicht haben. Für sie bietet PROMPT! die ideale Möglichkeit dazu.

Aus den Fakultäten

MESH: BEZIEHUNG ZWISCHEN MENSCH UND UMWELT VERSTEHEN



Welche Auswirkungen haben Umwelteinflüsse in der Vergangenheit auf die Menschheitsgeschichte gehabt und wie werden aktuelle Krisen künftige Entwicklungen prägen? Klimawandel, Artensterben und sozialpolitische Probleme wirken maßgeblich auf unser gesellschaftliches und soziales Umfeld und die Welt, in der wir leben, ein. Immer relevanter wird es also, die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt zu verstehen und gezielt auf Krisen und Katastrophen reagieren zu können. Das Forschungszentrum zu Multidisciplinary Environmental Studies in the Humanities (MESH) der Universität zu Köln (Leitung: Prof.' Dr.' Kate Rigby), das von der Alexander von Humboldt-Stiftung gefördert wird, bildet dabei einen Schnittpunkt für den Dialog und die Zusammenarbeit von Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften. Zu den Hauptforschungsbereichen gehören Dekolonialisierung, Biodiversität und Umgang mit Katastrophen.

Weitere Infos: mesh.uni-koeln.de/about

DIGITALE GEOMEDIEN VERSTEHEN LERNEN



Google Maps, interaktive Klimadiagramme und Wetterkarten mit Echtzeit-Aktualisierung – Digitale Geomedien wie diese sind aus der Geographie nicht mehr wegzudenken. Doch welche Kompetenzen benötigen Schüler*innen im Umgang mit diesen neuen Medien und inwiefern können sie für die Entwicklung eigener Argumentationskompetenzen eingesetzt werden? Das Verbundvorhaben „DiGeo“, das die Universität zu Köln in Kooperation mit den Hochschulen Duisburg-Essen und Frankfurt a. M. entwickelt hat, soll Schüler*innen bei der Auseinandersetzung mit digitalen Geomedien und deren Reflexion unterstützen und steht (angehenden) Lehrkräften als Offene Bildungsressource (OER) zur Verfügung. Einen besonderen Schwerpunkt legt das Projekt dabei auf die Stärkung der Argumentationskompetenzen von Schüler*innen und den Umgang mit neuen fachdidaktischen Anforderungen seitens des Lehrpersonals.

Weitere Infos: www.ilias.uni-koeln.de/ilias/goto_uk_cat_3758292.html

GRUNDSTEIN FÜR INKLUSIVE UNISCHULE GELEGT



Schulische Bildung legt den Grundstein für die Sozialisation und gesellschaftliche Teilhabe einer gesamten Generation. Umso wichtiger ist es, dass Lehre und Lernen auf dem aktuellen Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse sind und schulische Innovation gezielt umgesetzt wird. Genau dort setzt das Projekt der Inklusiven Universitätsschule Köln (IUS) an. Am 13. Mai 2022 haben die Kölner Bezirksregierung, die Stadt Köln und die Universität zu Köln den Kooperationsvertrag zur IUS geschlossen und damit den Grundstein für ein einmaliges Zusammenspiel von universitärer Lehrer*innenbildung und schulischen Lernkonzepten gelegt. Ab 2024 soll in dem architektonisch innovativen Schulgebäude auf dem Helios-Gelände in Köln-Ehrenfeld gelehrt und gelernt werden.

SCHULVERSUCH „REGIONALE BILDUNGSZENTREN“ – DREI GRUNDMODELLE DER ORGANISATION



Den Jahresbericht 2021 stellten Prof. Dr. Detlef Buschfeld (Institut für Berufs-, Wirtschafts- und Sozialpädagogik der Universität zu Köln) und Prof. Dr. Bernadette Dilger (Universität St. Gallen) dem landesweiten Beirat Ende April 2022 unter Leitung von Schulministerin Yvonne Gebauer vor. Ein Ergebnis ist die Entwicklung von drei Grundmodellen zur Abbildung der Organisations- und Leitungsstrukturen für die regionale Zusammenarbeit zwischen Schulträgern und Berufskollegs. Sie sollen die Berufskollegs einer Region darin unterstützen, ihre Bildungsangebote z.B. im Bereich Internationaler Förderklassen besser auf die Heterogenität der Zielgruppe auszurichten oder Modelle zur Doppelqualifizierung (Ausbildung + Fachhochschulreife) dauerhaft anzubieten. Insgesamt nehmen sieben Standorte aus NRW an dem Schulversuch teil. Deutlich wird, wie auf die unterschiedlichen Bedingungen in den Regionen reagiert wird. Weitere Informationen zum Schulversuch finden sich unter: www.rzbz-nrw.de.